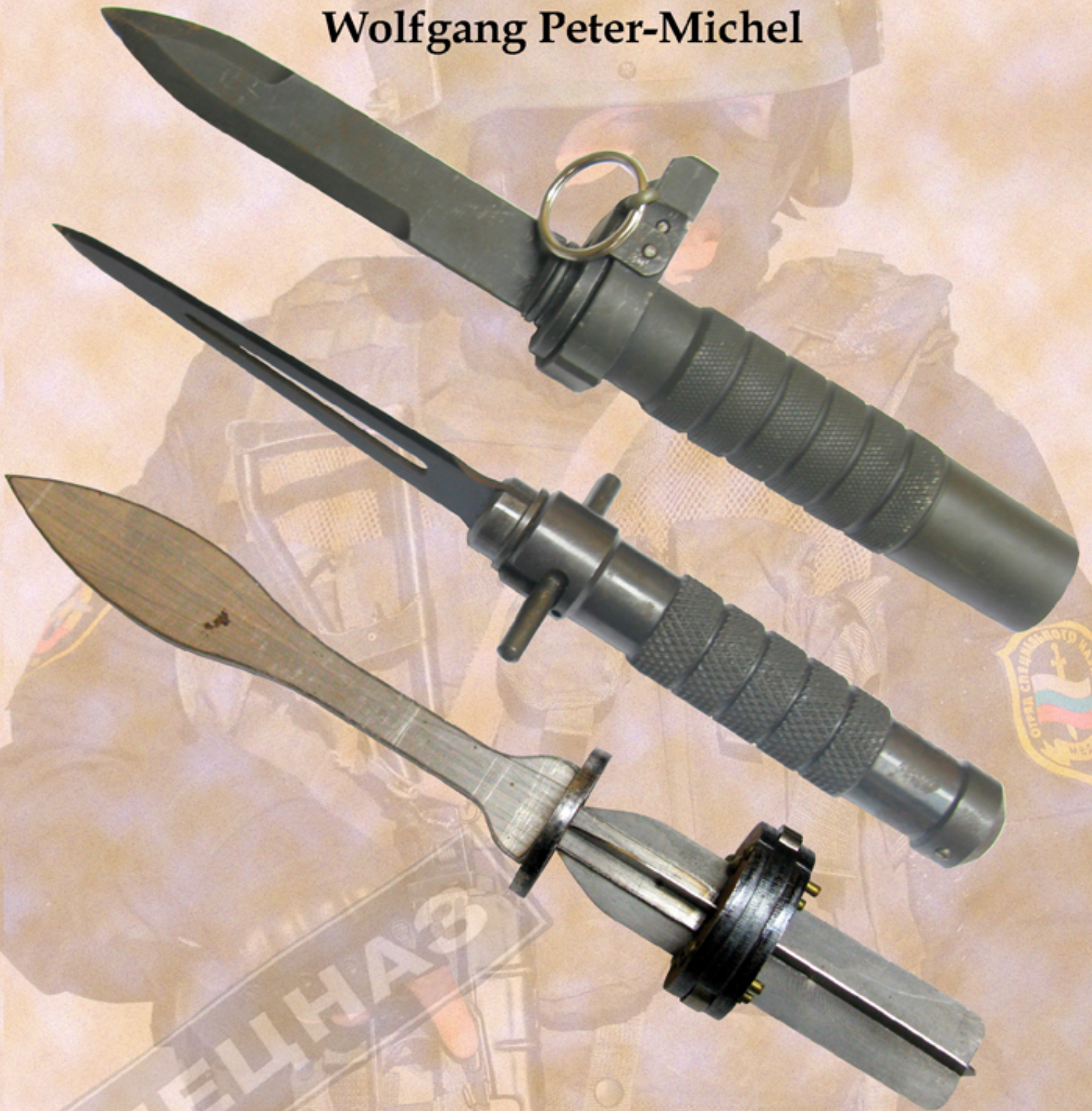


Ballistische Messer

Wolfgang Peter-Michel



Waffen für Geheimdienste und Spezialeinheiten

Gestaltung des Umschlagbildes unter Verwendung eines Fotos von Vitaly Kuzmin, <http://vitalykuzmin.net>.

Für Gabi und Eva.

A.

Inhalt

Vorwort

Einleitung

Typ 1 – das erste Serienmodell

Typ 2 – die verbesserte Version

Nachbauten aus dem Westen

Russische Spezialeinheiten

Ballistische Messer für die Bundeswehr?

Die Wirksamkeit ballistischer Messer als Waffe

Fazit

Anhang

Literatur



Abb. 1: Verschiedene Bauarten ballistischer Messer.

Vorwort

Dieses Buch behandelt Messer, die in Deutschland als verbotene Gegenstände eingestuft sind. Das bedeutet, dass Privatpersonen sie weder besitzen, noch damit Handel treiben dürfen.

Dies hat es für den Autor dieses Buches nahezu unmöglich gemacht, Zugriff auf geeignete Realstücke zu erhalten, um sie zu untersuchen und zu fotografieren. Glücklicherweise fand sich nach langer Recherche ein Sammler in einem Land außerhalb der EU, der einige interessante Stücke besaß. Er gab die Erlaubnis, die ballistischen Messer in seiner Sammlung in Augenschein zu nehmen und sogar Schießversuche damit vorzunehmen. Ohne ihn wäre dieses Buch nicht möglich gewesen. Vielen Dank dafür!

Auch dem Museum für Waffengeschichte (Музей історії зброї) in Sapporoschja, Ukraine, gilt herzlicher Dank. Von dort erhielt der Autor nähere Informationen über die Herkunft der Messer sowie umfangreiches Bildmaterial.

Ilona sei vielmals gedankt für die fleißige Übersetzungsarbeit.

Achim Erdmann spielte eine zentrale Rolle bei den Arbeiten an diesem Buch. Seine internationalen Kontakte trugen maßgeblich zu dessen Entstehung bei. Auch war sein Fachwissen eine große Hilfe bei der Beurteilung der untersuchten Messer.

Weitere Informationen von unschätzbarem Wert lieferte Herr Thomas Skrzyniecki, e.K. (www.army-book.de).

Vitaly Kuzmin und sein Blog <http://vitalykuzmin.net> haben Einblicke in die russische Armee von heute und besonders die Spezialeinheit Speznas ermöglicht. Auch für das freundlicherweise von ihm zur Verfügung gestellte Bildmaterial möchte sich der Autor an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.



Abb. 2: Russisches Speznas-Team der „Zentrale für Sondereinsätze“ des FSB (Центр специального назначения ФСБ) bei einer Abseil-Übung. (Quelle: Vitaly Kuzmin, <http://vitalykuzmin.net>)

Einleitung

Das Messer ist eine der ältesten Waffen der Menschheit. Schon in der Steinzeit kämpfte man mit Feuersteinklingen und so ging es über die Jahrtausende weiter mit Kupfer-, Bronze-, Eisen- und schließlich Stahlklingen. Doch alle waren sie fest mit ihrem Griff verbunden. Es existiert also kein historisches Vorbild für ballistische Messer. Im Extremfall wurde in der Vergangenheit höchstens das ganze Messer geworfen – von geübten Messerwerfern, die aber wohl eher im Showgeschäft als auf dem Schlachtfeld anzusiedeln sind.

Der Grund dafür liegt auf der Hand: In vergangenen Zeiten fehlte es an den Werkstoffen, um genügend starke Federn zu fertigen, die eine Klinge mit ausreichend großer Gewalt aus dem Griff hätten treiben können. Dies hatte sich zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts geändert. Und so kam es, dass zu dieser Zeit, genauer in den 1980er-Jahren, die ersten ballistischen Messer auf den westlichen Sammlermarkt gelangten. Als Herkunft wurde stets die Sowjetunion angegeben, die lautlose Waffe werde vom KGB oder Spezialeinheiten wie der Speznas verwendet, hieß es.

Belegen ließen sich diese Behauptungen nicht. Diesbezügliche Recherchen waren nahezu unmöglich, denn der Eiserne Vorhang bestand noch und die Russen waren, wie man damals weithin annahm, unser erklärter Feind. Den ersten bekannten Stücken nahm man ihre osteuropäische Herkunft ab: Es waren solide gefertigte Waffen von durchschnittlicher Qualität, die in ihrer Funktion allerdings ebenso sehr überzeugten wie eine Kalaschnikow: Alles war auf zuverlässige Funktion ausgelegt und die optische

Erscheinung nur zweitrangig. Selbst der Geruch stimmte, denn, wie Kenner osteuropäischer Waffentechnik wissen, die dort verwendeten Lacke und Fette haben ihr ganz eigentümliches „Aroma“.



Abb. 3: „Schild und Schwert der Partei“ – Signet des sowjetischen Geheimdienstes KGB.



Abb. 4: Drei Versionen ballistischer Messer.

Wohl weil diese geheimen Messer auf dem Sammlermarkt bald vierstellige DM-Preise erzielten, tauchten rasch weitere Stücke auf. Sie entsprachen in ihrer ganzen Bauart eher westlichen Produkten, wiesen hochglänzende, fein bearbeitete Oberflächen auf und bald auch verbesserte Verschlussmechanismen. Mit dem größeren Angebot begannen bald die Preise zu sinken. Doch noch bevor ballistische Messer zu Massenprodukten wurden, die für jeden erschwinglich waren, griff der Gesetzgeber ein. So in den USA, wo mit dem „Ballistic Knife Prohibition Act“ bereits

1986 das Verbotverfahren für diese Messer eingeleitet wurde. Auch in Deutschland und den meisten anderen europäischen Ländern sind ballistische Messer schon seit längerem als verbotene Gegenstände eingestuft. Entsprechend ist der diesbezügliche Sammlermarkt zusammengebrochen und die meisten Messersammler kennen diese Blankwaffen nur noch vom Hörensagen.

Aus diesem Grund will dieses Buch die wichtigsten Typen vorstellen und deren Entwicklungsgeschichte, so weit rekonstruierbar, erläutern.



Abb. 5: Frühe Ausführung des ersten Modells in der Ausstellung des Museums für Waffengeschichte, Sapporoschja, Ukraine.



Abb. 6: Klinge und Griffstück der ersten Ausführung. (Quelle: A. A. Boroda, Museum für Waffengeschichte, Sapporoschja, Ukraine)

Typ 1 - das erste Serienmodell

Die in diesem Buch als die erste bezeichnete Ausführung des ballistischen Messers muss natürlich nicht notwendigerweise auch wirklich die Urversion sein. Sie ist nur, aus westlich zentrierter Sicht, die erste, die bekannt wurde. Und darum kann es bei Waffen aus den Arsenalen der Geheimdienste leider immer nur gehen: Die erste bekannt gewordene Variante gilt so lange als die Basisversion, bis eine nachweislich frühere auftaucht. Leider ist der „Nachschub“ auf dem Sammlermarkt bei den ballistischen Messern dadurch erschwert, dass ihr Besitz in den meisten europäischen Ländern und den USA mittlerweile verboten ist, sodass lediglich Museen in den Besitz relevanter Stücke gelangen können.

So ist das bislang bekannte „Ur-Modell“ des ballistischen Messers beispielsweise im Museum für Waffengeschichte (Музей історії зброї) in Sapporoschja, Ukraine, zu finden. In seiner Ausstellung wird es als „Messer für Spezialeinheiten (mit herauschießender Klinge), osteuropäische Herkunft, 1980er-Jahre des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet.

Die Einstufung als erste Ausführung erscheint naheliegend, da diese Version, im Vergleich zu den anderen untersuchten, am einfachsten und urtümlichsten erscheint. Die Konstruktion beschränkt sich auf ein massives Stahlrohr, gezogen oder aus dem Vollen gearbeitet, das den Griff des Messers bildet. Ein eingeschraubter und verstifteter Knauf schließt den Hohlkörper nach hinten ab. Von vorne ist eine 55 Newton starke Spiralfeder eingeschoben. Sie liegt lose ein und ist am Knaufende nicht befestigt. Das

Klingenelement besteht aus einem gedrehten Stahlkörper, der griffseitig abgesetzt ist, um sich in die Hülse einzupassen. Ein im 90° Winkel eingesetzter Stift aus gehärtetem Stahl greift in eine Bajonettnut im Griffstück.

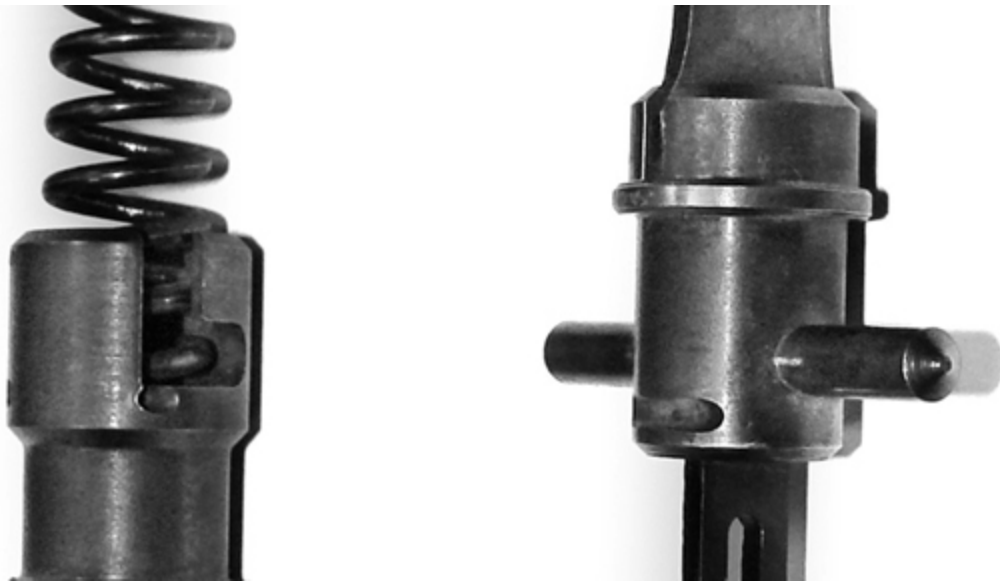


Abb. 7: Ein einfacher Bajonettverschluss sichert die Klinge bei gespannter Feder im Griff. (Quelle: A. A. Boroda, Museum für Waffengeschichte, Sapporoshja, Ukraine)

Die ersten bekannten Stücke weisen keine Sicherung gegen ungewolltes Auslösen auf. Schon bald schien der Konstrukteur des Messers dies jedoch als Unfallrisiko erkannt zu haben, denn spätere Ausführungen erhielten grundsätzlich einen Sicherungssplint, mit dem sich der Auslösemechanismus blockieren lässt. So findet sich auch am Bajonettverschluss des vorliegenden Stückes eine Bohrung für einen Sicherungssplint. Dieser muss jedoch verloren gegangen sein, bevor das Messer in die Ausstellung des ukrainischen Museums gelangte.

